

Die Organisation der fahrenden Batterie

Autor(en): **Tscharner, v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **39=59 (1893)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIX. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 18. März.

1893.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Organisation der fahrenden Batterie. — Bericht und Betrachtungen über die Beratungen der grossen Reorganisationskommission. — C. Tanera: Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königsgrätz. — Eidgenossenschaft: Botschaft des Bundesrates betreffend Vergütung von Pferderationen im Friedensverhältnis. Entwurf zum Bundesbeschluss betreffend Vergütung von Pferderationen im Friedensverhältnis. Beschluss des Bundesrates inbetreff der Stellung des Gotthardkommandos und seiner Verwaltungsorgane. Eidg. Offiziers-Etat. Gotthardkommando. Bern: Eine Versammlung der Genieoffiziere. St. Gallische Winkelriedstiftung. — Bibliographie.

Die Organisation der fahrenden Batterie.

So selbstverständlich es ist, dass für die Zusammensetzung und Gliederung der Armee allgemeine und höhere Gesichtspunkte massgebend sein müssen, welchen die Interessen und Wünsche der einzelnen Truppengattungen sich unterzuordnen haben, so angemessen erscheint es hingegen, dass die Feststellung der organisatorischen Details, welche mit der Elementartaktik der betreffenden Waffe zusammenhängen, dieser überlassen bleibt.

Unter dieser Annahme wäre es nun sehr wünschenswert, dass von Seite der Artillerie anlässlich der bevorstehenden Reorganisation die Frage, ob die bisherige Organisation der fahrenden Batterie den Anforderungen der modernen Gefechtsverhältnisse entspreche, gründlich geprüft werde.

Es ist klar, dass die Organisation der taktischen Einheit in erster Linie deren Gefechtsfähigkeit angepasst sein muss. In zweiter Linie sind dann diejenigen Gesichtspunkte zu berücksichtigen, welche sich auf die innere Führung und Verwaltung beziehen. Ausserdem ist grundsätzlich ein thunlichst kleiner Bestand an Kadre anzunehmen, was erreicht wird, wenn nur für bestimmte, wesentlich verschiedene Wirkungskreise besondere Grade festgestellt werden.

Unsere gegenwärtige Organisation der fahrenden Batterie datiert aus einer Zeit, da das exerzierplatzmässige Auftreten der Artillerie auf dem Gefechtsfelde als Regel angesehen wurde. Dass letzteres heutzutage nicht mehr zulässig ist, darüber ist man sich in artilleristischen Kreisen im Klaren, wenn schon in der Praxis diese Einsicht noch nicht in erforderlicher Masse zum Ausdruck gelangt. Auch in Bezug auf die Munitionsausrüstung entspricht unsere Zusammen-

setzung der Batterie wohl den Erfahrungen früherer Kriege, aber nicht den Anforderungen der Zukunft.

Für eine Batterie von sechs Geschützen wird der nachfolgende Bestand an Fuhrwerken, der auch schon von anderer Seite vorgeschlagen worden ist, als zweckmässig angenommen werden können: 6 Geschütze, 8 Caissons, 1 Rüst- und Schmiedewagen, 1 Fourgon, 2 Proviantwagen und eine Feldküche. Im Falle 1 Wagen für Werkzeuge und Vorratsstücke nicht genügt, könnte der Vor- oder Hinterwagen des achten Caisson als Rüstwagen eingerichtet werden. Alle diese Fuhrwerke, mit Ausnahme der Proviantwagen (2sp.) und des Fourgon (4sp.), sechsspännig.

Die Gefechtsverhältnisse der Artillerie und damit deren Führung und Ausbildung haben sich gegenüber früher in einer Beziehung vereinfacht in anderer Richtung aber dafür wesentlich schwieriger gestaltet. Sie haben sich vereinfacht insofern, als sowohl für die einzelne Batterie wie auch für die Abteilung nur wenige Formationen und damit auch nur eine beschränkte Zahl von Evolutionen als zweckmässig erkannt worden sind und daher eingeübt sein müssen. Sie sind, ganz abgesehen von der Schwierigkeit der Feuerleitung schwieriger geworden, indem die Artillerie beim Betreten des Gefechtsfeldes grössere Vorsicht beachten muss, und das sich Anpassen an das Terrain viel Sachkenntnis, Routine und Umsicht erfordert.

Die Batterien oder gar die Abteilungen dürfen nicht wie vor Zeiten als geschlossenes Ganzes einfach nach Kommando ins Feuer vorgeführt werden. Selbst der Batteriechef wird in durchschnittenem und bedecktem Terrain bisweilen in

den Fall kommen, mehr zu disponieren als zu kommandieren. In der Gefechtsstellung muss die Batterie in eine Anzahl gesonderter Gruppen (Geschützlinie, Protzenlinie, 1. Staffel, 2. Staffel, Provianttrain) zerlegt sein, welche alle von Berittenen geführt und beaufsichtigt werden müssen. Auch ist manchmal unter schwierigen Verhältnissen die Verbindung zwischen diesen getrennten Gruppen herzustellen und aufrecht zu erhalten. Als Kommandanten der grössern und wichtigeren Unterabteilungen sind daher Offiziere, für die übrigen berittene Unteroffiziere zu bestimmen. Heutzutage ist aber die Artillerie auch genötigt, beim Anmarsch ins Gefecht und während desselben innerhalb des nächsten Bereiches selbst für ihre Sicherung gegen Überraschung zu sorgen.

Für das Gefecht dürfte folgende Gliederung der Batterie rationell sein:

Gefechtsbatterie: Geschützlinie; 1. Staffel aus 3 Caissons bestehend; 2. Staffel 5 Caissons, Rüstwagen und Fourgon sowie die Reservepferde umfassend; 3. Staffel aus den beiden Proviantwagen und der Feldküche gebildet.

Die nähere Verbindung von 3 Caissons mit der Geschützlinie ist notwendig, um stets genügend Mannschaft zur Stelle zu haben und um alsbald die Munition anstatt den Protzen der 1. Staffel entnehmen zu können. Der Fourgon könnte allenfalls auch der 3. Staffel zugewiesen werden, um die 2. etwas zu entlasten und zu verkürzen, was für grössere Verbände von einiger Bedeutung. Aus dieser Gliederung ergibt sich der Bestand an Kadre. Bevor dieser festgestellt wird, erscheint es jedoch notwendig die Frage zu prüfen, ob berittene Geschützchefs für unsere Batterien vorteilhaft wären. Denn bisher wurde das Fehlen von solchen von mancher Seite als ein Nachteil betrachtet.

Der berittene Geschützfürer ist insofern vorteilhaft, als er unter der Voraussetzung, dass er ein guter Reiter sei, beim Exerzieren und formellen Manövrieren dem Geschütz mehr Halt gibt, indem er durch genaues Vorreiten dessen Bewegung bestimmt. Im fernern ermöglichen berittene Geschützfürer das Mitführen von 5 an Stelle von nur 4 Bedienungskanonieren auf dem Geschütz selbst. Dagegen würden beim feldmässigen Manövrieren, welches doch die Hauptsache ist, diese berittenen Unteroffiziere mehr im Wege stehen als nützen. Die Batterien bewegen sich grossenteils auf Strassen, wobei die Geschützchefs entweder den Raum seitwärts der Kolonne versperren, oder vor ihren Geschützen reitend, die Kolonne verlängern und auseinander bringen würden. Während der kurzen Auffahrten in Feuerstellung bei oft karg bemessenem Raume ist aber jeder Reiter, welcher nicht eine notwendige Aufgabe erfüllt, nur ein Hindernis. Überdies

sollen ja, wo dies angängig ist, die Geschütze unter Ausnützung vorhandener Deckungen von Hand in Stellung gebracht werden. Im weitern weist auch die moderne Feuerwirkung darauf hin, dass man grundsätzlich nicht mehr Leute und Pferde dem Feinde zeigen, bezw. in vorderster Linie seinem Feuer exponieren soll, als durchaus notwendig. Wenn man zudem weiss, wie schon die drei Zugchefs Mühe haben während des Abprotzens sich rasch von ihren Pferden frei zu machen, um sofort ihre Aufmerksamkeit den Geschützen zuzuwenden, so kann man hieraus schliessen, dass durch berittene Geschützchefs die Eröffnung des Feuers unbedingt verzögert würde. Zudem würde die Aufstellung und Überwachung von 6 Pferden mehr bei der Protzenlinie zu allerlei Unzukömmlichkeiten führen.

Der Wachtmeister zu Fuss nimmt allerdings einen Platz auf dem Geschütz in Anspruch, dafür ist er aber jederzeit bereit, bei demselben einzugreifen und steht nirgends im Wege.

Die berittenen Unteroffiziere der Batterie muss der Hauptmann zu verschiedenen Verwendungen und Aufträgen brauchen können, die Pferde der an das Geschütz gebundenen Geschützchefs, nur als Transportmittel dienend, würden wohl zu wenig ausgenützt. Wenn man aber auch dem berittenen Geschützchef eine nützliche Rolle zuweisen könnte, so steht der Einführung von solchen der Umstand entgegen, dass wir nicht imstande sind, sie in genügender Weise auszubilden. Demnach wären für eine Batterie an Kadres erforderlich:

1. Für die Gefechtsbatterie: 1 Hauptmann, 3 Lieutenants (Oberlieut.) als Zugskommandanten, 1 Adjutant-Unteroffizier als Ordonnanz des Hauptmanns und Offizierstellvertreter, 1 Feldweibel als Kommandant der Protzenlinie und zur Überwachung des Munitionersatzes, 1 berittener Wachtmeister als Führer der 1. Staffel, 6 unberittener Wachtmeister als Geschützchefs, 1 berittener Korporal und 1 Trompeter für den Aufklärungsdienst, 1 Trompeter für den Batteriechef.

2. Staffel: 1 Oberlieutenant als Kommandant, 1 berittener Wachtmeister, 1 unberittener Wachtmeister als Reserve, 3 berittene Korporale als Führer der Caissonzüge, 1 Trompeter.

3. Staffel: 1 berittener Fourier.

So ergibt sich der Bedarf an Berittenen, nämlich:

1 Hauptmann	mit 2 Pferden	
2 Oberlieutenants	„ 2 „	
2 Lieutenants	„ 2 „	
1 Pferdearzt	„ 1 Pferd	7
1 Adjutant	mit 1 „	
1 Feldweibel	„ 1 „	
1 Fourier	„ 1 „	
Uebertrag 3		7

Uebertrag	3	7
2 Wachtmeister mit 2 Pferden		
4 Korporale	4	
3 Trompeter	3	12
		<u>19</u>

Unter diese Zahl von Berittenen kann absolut nicht gegangen werden; wollte man den dritten Trompeter beseitigen, so müsste dafür ein berittener Unteroffizier mehr eingestellt werden. Der Vergleich unserer Batterie mit derjenigen der Nachbarstaaten ergibt ja, dass wir so wie so am schwächsten mit Berittenen versehen sind:

	Beritt. Unteroffiziere.	Trompeter.
Deutsche fahrende Batterie	15	3
Österreichische „	14	2
Französische „	25	3
Italienische „	16	

Wenn nun so alle Unterführerstellen mit Unteroffizieren besetzt sind, so genügt es, wenn die Batterie zur Besetzung einiger wichtigerer Posten über eine hinreichende Anzahl Gefreiter verfügt, welche auch bei der innern Führung der Batterie vielfach Verwendung finden.

Je weniger Unteroffiziere rekrutiert werden müssen, desto sorgfältiger können dieselben ausgewählt und ausgebildet werden.

Bisher ist bei der Feldartillerie die Auswahl der Unteroffiziere, welche aus den Kanonieren hervorgehen, auf keine besondern Schwierigkeiten gestossen, dagegen erweist sich seit Jahren die Qualität derjenigen, welche der Trainmannschaft entnommen werden müssen, als ungenügend. Dies kommt daher, weil man in vielen Kreisen glaubt den Feldartillerietrain als Fuhrwesenstruppe betrachten zu können. Infolge dessen werden nur sehr wenige bessere Elemente für denselben rekrutiert, während dem gerade den berittenen Unteroffizieren einer Batterie diejenigen Aufgaben zufallen, welche Selbstständigkeit und taktisches Verständnis voraussetzen.

Mit Annahme einer rationellen Gliederung der Batterie für das Gefecht könnte auch der vorhandene Übelstand beseitigt werden, dass die Einteilung der Truppe für den innern Dienst nicht mit derjenigen für das Gefecht übereinstimmt.

Bisher bestand die Gefechtsbatterie bekanntlich aus 3 Zügen à 2 Geschütze und 2 Caissons samt den dazu gehörigen Leuten und Pferden. Für den innern Dienst stand jeder Zug unter einem Lieutenant, während dem der übrige Teil der Batterie unter der Bezeichnung „Batteriereserve“ vom 4. Lieutenant kommandiert wurde. Zum Manövrieren und zum Gefecht behielt jedoch jeder Zugchef nur seine beiden Geschütze, indem die 6 Caissons vereinigt vom Chef der Batteriereserve befehligt wurden, welcher somit Leute und Pferde unter sich hatte, welche ihn im Quartier

nichts angingen und welche er auch wenig kannte. Die Batteriereserve wurde dem Trainwachtmeister übergeben.

Lässt man nun auch für den innern Dienst jeden Zug aus 2 Geschützen und nur 1 Caisson bestehen und vereinigt alles übrige unter einem Offizier als 2. Staffel, so ist der missliche Dualismus beseitigt. Die 2. Staffel wäre in Anbetracht ihres Umfanges und der Anforderung grösserer Selbstständigkeit an ihren Führer, einem Oberlieutenant zu übergeben. Zum Gefecht wird die 3. Staffel von der 2. losgelöst. Der eine berittene Wachtmeister versieht den Dienst eines Trainwachtmeisters bei der Gefechtsbatterie, der andere bei der 2. Staffel. Von den Korporalen gehört einer zur Gefechtsbatterie, die andern zur 2. Staffel.

Gefreite werden so viele ernannt, dass zu jedem Geschütz und zu jedem Caisson je 1 Kanonier- und 1 Traingefreiter zugeteilt werden können, ausserdem noch 2 Gefreite als Küchenchefs und zu den Reservepferden.

Hiermit Bestand einer Batterie an Mannschaft und Pferden:

	Mannschaft.	Pferde.
Hauptmann	1	2
Oberlieutenant	2	2
Lieutenant	2	2
Pferdearzt	1	6 1
Adjutant	1	1
Feldweibel	1	1
Fourier	1	1
Beritt. Wachtmeister	2	2
Wachtmeister	7	
Beritt. Korporale	4	16 4
Kanonier-Gefreite	15	
Train-Gefreite	15	
Trompeter	3	3
Wärter	1	
Hufschmiede	2	
Sattler	2	
Schlosser	1	
Wagner	1	
Kanoniere	44	
Fahrer	54	138
		<u>160 19 Reitpferde</u>
		98 Zugpferde
		8 Reservepferde
		<u>Total 125</u>

An Sanitätspersonal eventuell noch 2 Träger.

Sämtliche nicht berittene Mannschaft könnte fahrend fortgebracht werden, da an Plätzen für Maximum 88 Mann vorhanden sind:

Auf 6 Geschützen	30
„ 8 Caissons	48—56
„ Rüstwagen	2—3
„ Proviantwagen	2—3
	<u>82—92</u>

Ebenso wäre es möglich die Tornister der gesamten Fussmannschaft aufzuladen, falls die Protzen, wie vorgesehen ist, zur Aufnahme von 4—5 Tornistern eingerichtet werden.

Anzahl der Tornister 93.

Plätze an 14 Protzen	56—70
„ „ 8 Hinterwagen	32
„ „ Rüstwagen	2
„ „ Proviantwagen	2
	<u>92—106</u>

v. Tschärner, Oberstlieut.

Bericht und Betrachtungen über die Beratungen der grossen Reorganisationskommission.

Montag, den 6. dieses Monats, versammelte sich die grosse Kommission, welche durch den Chef des eidg. Militär-Departements, Herrn Bundesrat Oberst Frey in Bern, zur Beratung der Reorganisationsfrage zusammenberufen war.

Als Referent war bestellt Herr Oberstlieutenant Weber, Generalstabsoffizier des eidg. Militär-Departements. Anwesend waren sämtliche Armeekorpskommandanten und Divisionäre (mit Ausnahme von einem, der sich hatte dispensiren lassen), ferner der Chef des eidg. Stabsbüros, der Waffenchef der Kavallerie, diejenigen der Artillerie und des Genies, der Oberkriegskommissär, der Oberfeldarzt, der Oberpferdearzt, der Oberauditor, der Schiess-Offizier von Thun (Herr Oberst Roth) und der Chef der Verwaltungs-Abteilung.

Die Verhandlungen leitete Herr Bundesrat Oberst Frey. Bei dem ausserordentlichen Interesse, welches diese Beratung für jeden schweizerischen Militär hat, wollen wir das spärliche Material zusammenstellen, welches die Tagespresse gebracht hat, und einige eigene Ansichten über die behandelten Gegenstände aussprechen.

In den Beratungen standen sich zwei Projekte gegenüber. Das eine hatte der Generalstabsoffizier des Militär-Departements, Herr Oberstl. Weber, das andere Herr Oberst-Armeekorpskommandant Feiss verfasst. In letzterem waren die Wünsche der übrigen Waffen- und Abteilungs-Chefs aufgenommen.

Den ersten und wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete die Stärke der Infanterie-Bataillone und die Dienstdauer im Auszug.

Herr Oberst-Armeekorpskommandant Feiss, Waffenchef der Infanterie, hatte eine Stärke der Bataillone von 1000 Mann beantragt. Um diesen Gedanken verwirklichen zu können, schien ihm am zweckmässigsten, die Verpflichtung, im Auszug zu dienen, um 3 Jahre zu verlängern, daher sie von 12 auf 15 Jahrgänge auszudehnen.

Herr Oberstlieutenant Weber wollte die Bataillone bloss auf 800 Mann verstärken und glaubte dieses mit Hilfe der Ueberzähligen thun zu können.

Was sich zu Gunsten und Ungunsten des einen und andern Projekts sagen lässt, ist uns allen aus Zeitungsartikeln, Broschüren und Verhandlungen in den Offiziers-Vereinen wohl bekannt.

Eine kräftige Unterstützung fanden die starken Bataillone in dem Votum des Herrn Oberst-Divisionär Rudolf, welcher erklärte, dass die Kreis-Instruktoren in der kurz zuvor stattgehabten Jahreskonferenz sich einstimmig für die starken Bataillone erklärt hätten.

Wie das „Berner Tagbl.“ und darnach viele Zeitungen melden, wurde der Beschluss, den Bestand des Infanteriebataillons auf 1000 Mann zu erhöhen, mit 17 gegen 10 Stimmen gefasst.

Nach diesem Bericht wären im Ganzen 27 stimmberechtigte Mitglieder in der Kommission gewesen. Wir finden aber (da der Generalstabsoffizier des Militär-Departements, der Schriftführer und der Präsident nicht stimmten) nur 21. Es muss daher entweder ein Irrthum der Zeitungen sein oder es muss noch Mitglieder (die uns unbekannt sind) gegeben haben.

Es mag überraschen, dass die Kreis-Instruktoren sich für die starken Bataillone erklärten. Die Schwierigkeit, die Kadres aufzubringen (eine Folge des Raubsystems der Spezialwaffen bei der Rekrutirung), mag ihren Entschluss beeinflusst haben.

Die Bataillone zu 1000 Mann sind jetzt eine beantragte Sache. Es hätte uns nun richtig geschienen, in diesem Falle die Frage genauer zu untersuchen, soll man die tausend Mann in 4, 5 oder 6 Kompagnien eintheilen? Das erstere ist angenommen worden. Wir würden dem letztern den Vorzug gegeben haben und zwar weil 6 Einheiten mehr Kombinationen erlauben als bloss 4, dann sind die kleinen Kompagnien beweglicher, leichter zu überwachen und erfordern keine berittenen Hauptleute. Die Kompagnie könnte in 3 Züge eingeteilt werden. Es ergäbe sich dadurch eine Vereinfachung und Ersparnis an Kadres. Sollte man aber Kompagnien von circa 165 Mann zu schwach finden, so dürften 5 Kompagnien von 200 Mann annähernd die gleichen Vorteile bieten und viere von 250 Mann entschieden vorzuziehen sein.

Von dem Generalstabsoffizier des Militär-Departements ist seinerzeit mit einigem Rechte geltend gemacht worden, dass die Einteilung der Leute von 33 bis 35 Jahren den Wert des Auszuges verringern würde.

Wenn man aber Bataillone von 5 Kompagnien (zu 200 Mann) annimmt, so könnten die letzten